



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Mehrere Bibliotheken

urn:nbn:de:hbz:466:1-32892

oder Kapelle errichtet oder eine frühere Kapelle dazu umgewandelt. In vielen Klöstern stellte man die Bücher über dem Speisesaal auf, „die geistige Nahrung über der leiblichen“. Ganz selbständige Bibliotheksbauten kommen vereinzelt seit dem Ausgange des Mittelalters vor, z. B. in Zwiefalten und Benediktbeuren. Besonders aber sind solche im 18. Jahrhundert von größeren und reicheren Klöstern errichtet worden⁴⁰⁾.

In vielen Klöstern wurde die allgemeine Bibliothek (*bibliotheca communis* oder *publica*) von den Büchern, die von den einzelnen Insassen in ihren Zellen benutzt wurden, unterschieden. In manchen Klöstern freilich gab es sogar, wie es in dem schon erwähnten Büchlein eines Klosterbibliothekars des 18. Jahrhunderts heißt, „entweder aus Mangel eines geräumigen und tauglichen Gebäudes oder aus alter Gewohnheit“ überhaupt keine allgemeine Bibliothek, sondern die Bücher waren in die Zellen der Mönche „so verteilt, daß sie in selben unabänderlich aufbewahrt wurden.“ Hier mußte die Bibliothek durch einen Katalog ersetzt werden; es fragt sich nur, ob diese Forderung auch erfüllt wurde. Nicht zur eigentlichen Bibliothek gehörten auch die zum gottesdienstlichen Gebrauche bestimmten Bücher, die dem Küster unterstanden und deshalb vielfach auch in den Katalogen nicht verzeichnet waren. Auch lexikalische Werke wie das *Catholicon* des Johannes de Janua, der *Breviloquus*, der *Vocabularius Ex quo*, *Predigten* und *Heiligenlegenden*, sowie Statuten, Kapitelsreden usw. waren wohl im Chore zur sofortigen Benutzung als Präsenzbibliothek aufgestellt. Geschichtliche Handschriften, nicht nur die Urkundenbücher, sondern auch die Chroniken, wurden in der Regel im Archiv verwahrt und haben deshalb, ebenso wie die Meß- und Chor-

bücher, oft ein anderes Schicksal gehabt als die große Bibliothek. Dasselbe gilt von den in der Schatzkammer verwahrten Prachtbüchern. In nicht wenigen Klöstern findet sich auch eine besondere Schulbibliothek von der Hauptbibliothek abgetrennt. Ferner finden wir seit dem Ausgange des Mittelalters in manchen Klöstern neben der Konventsbibliothek eine eigene Abtsbibliothek, anderseits eine Bibliothek deutscher Bücher für die Laienbrüder, die dem Kellner unterstand. Endlich hielt man im 16.—18. Jahrhundert hier und da nicht mit Unrecht eine Sonderung der alten, wenig benutzten Handschriften und Drucke (*bibliotheca prima*) von der neueren Gebrauchsbibliothek für zweckmäßig. Wir können das in den Bibliotheksregeln des Baseler Kartäusers Georg Carpentarius aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts genauer ansehen⁴¹⁾. Leider hat das aber manchen Büchermardern und Sammlern ihr Geschäft, den Klöstern die alten Kostbarkeiten abzuschwatzen oder gegen neue Bücher auszutauschen oder auch auf Nimmerwiedersehen zu entleihen oder zu stehlen, beträchtlich erleichtert⁴²⁾.

Die innere Einrichtung der Bibliothekräume hat mehrere Entwicklungsstufen durchgemacht. Bis in den Beginn des 16. Jahrhunderts herrschte allgemein, in einzelnen Klöstern aber auch noch länger, das Pultsystem⁴³⁾. Die Räume enthielten eine Reihe einzelstehender oder bankartig verbundener Pulte. Büchermagazin und Benutzungsraum waren identisch. Doch wurden kleine und wenig benutzte Bestände auch in Schränken (*armaria*) aufgestellt.

Dies raumverschwendende System wurde seit dem 16. Jahrhundert durch das Zellenystem abgelöst, bei dem wandartige Büchergestelle senkrecht gegen die